

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis merktlich:  
in Neuenbürg # 1.50.  
Durch die Post bezogen:  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr # 1.50;  
im sonstigen inländisch.  
Verkehr # 1.60;  
hiera 30 % Versteckelt.

Bestellern ist zu empfehlen, die  
Bestellungen mit Postkarte und  
in Neuenbürg die Postkarte  
übergeben zu lassen.

Anzeigenpreis:  
die einspalt. Zeile 12 #  
für auswärts 15 #  
bei Auskunftsverteilung  
durchs. Geschäfts 20 #  
Keflame-Zeile 30 #  
Bei späterer Aufnahme  
entsprechender Nachlag.

Schluss der Anzeigen-  
Annahme 8 Uhr vorm.  
Fernsprecher Nr. 4

Nr. 78.

Neuenbürg, Samstag den 1. April 1916.

74. Jahrgang.

## Telegramm des Wolffschen Büros an den „Enztäler“.

(WZ.) Den 31. März, nachm. 3.00 Uhr.  
Großes Hauptquartier, 31. März. Amtl.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

An vielen Abschnitten der Front lebte die  
beiderseitige Artillerietätigkeit während des klaren  
Tages merktlich auf.

Westlich der Maas wurde das Dorf Malan-  
court und die beiderseits anschließende franzö-  
sische Verteidigungsanlage im Sturm ge-  
nommen. 6 Offiziere und 322 Mann sind  
unverwundet in unsere Hand gefallen.

Auf dem Ostufer ist die Lage unverändert.

An den französischen Gräben südl. der Feste  
Donaumont entspannen sich kurze Nahkämpfe.

Die Engländer büßten in Luftkämpfen in der  
Gegend von Arras und Ypern 3 Doppeldecker  
ein; zwei von ihnen Insassen sind tot. Leutnant  
Jimmelman hat dabei sein 13. feindliches Flug-  
zeug abgeschossen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen beschränkten sich auch gestern auf  
starke Beschießung unserer Stellungen an den  
bisher angegriffenen Fronten.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

### Oberste Heeresleitung.

Amsterdam, 31. März. (WZ.) Heute wurden  
telegraphisch alle Meloube, die Offiziere und Mann-  
schaften der Land- und Seemacht — außer denen,  
die vom Kriegs- oder Marineminister erteilt worden  
sind — zurückgezogen. Der Minister des Innern  
hatte heute früh eine Unterredung mit dem Direktor  
des Kabinetts der Königin und mit dem Minister  
des Äußern. Wie verlautet, soll eine Geheim-  
haltung der 2. Kammer unmittelbar bevorstehen. —  
Der Berliner Vertreter des „Stuttg. N. Tagbl.“  
meldet dazu: Hier werden die Alarmnachrichten aus  
Holland damit in Zusammenhang gebracht, daß als  
Folge der Pariser Konferenz die Entente an  
Holland das Ultimatum gestellt habe, seine  
Grenzen gegen Deutschland vollkommen  
zu sperren, und daß im Verfolg dieses Ulti-  
matus englische Truppen auch bereits  
auf der Insel Walcheren, auf der Vlissingen  
liegt, gelandet seien.

### Die ungeheueren Geschützverluste der Franzosen vor Verdun.

Nach dem letzten zusammenfassenden Bericht  
unserer Heeresverwaltung betrug die Anzahl der von  
uns seit dem Beginn der Offensive vor Verdun  
eroberten Geschütze insgesamt 189, darunter 41  
schwere, die eroberten Maschinengewehre in einer An-  
zahl von 232 nicht mitgerechnet. Bei einer Angriffs-  
front von nur 40 Kilometer eine erstaunliche Menge,  
deren Verlust sich für die Franzosen bald sehr un-  
angenehm fühlbar machen wird. Denn bei dieser  
Schlacht ist die Voraussetzung für die Verteidigung  
wie für den Angriff einer jeden Stellung zunächst  
die artilleristische Vorbereitung; von diesem gewal-  
tigen Quell der Batterien sprechen ja auch die Be-  
richte der Augenzeugen am eindringlichsten. Aus  
dieser Erbitterung des artilleristischen Kampfes ist

es auch zu verstehen, daß die Franzosen ihre Geschütze  
bei den Angriffen nicht in Sicherheit bringen konnten.  
Zunächst brauchten sie jedoch noch geschäftsfähige Ge-  
schütze bis zum Neuesten und Letzten; sonst wären  
die Stellungen keinen Augenblick länger zu halten  
gewesen, da nach Niederkampfung der feindlichen  
Batterien unsere Artillerie im Nu die feindlichen  
Batterien und Gräben zerstört hätte. Sicherlich  
hätten die Franzosen Verdun mit einer großen An-  
zahl von Geschützen versehen, denen aber eben eine  
noch bei weitem stärkere von uns gegenübergestellt  
war. Da wir nun außerdem stets in vorrückendem  
Angriff blieben und die kleinen hin und hergehenden  
Gefechte niemals bis zu unserer Geschützstellung  
kamen, so haben wir keinen Verlust an Batterien  
zu beklagen, wodurch unsere Ueberlegenheit immer  
fühlbarer werden muß. Die Franzosen haben nun  
vermutlich schleunigst von allen Seiten der übrigen  
Westfront hauptsächlich schweres Geschütz nach Verdun  
geschafft; eine Beobachtung, die uns in dem täglichen  
Artillerieduell nicht entgangen ist, da die Franzosen  
ihre auf der Eisenbahn fahrenden schweren Batterien,  
die plötzlich hier und plötzlich da auftauchen und  
jetzt die Rolle des Lückenbüßers einnehmen, nicht  
verdecken können. Jedenfalls liegt in der sich stets  
steigernden Anzahl von erbeuteten Geschützen eine  
doppelte so schnell wachsende Ueberlegenheit unserer  
Artillerie in sich eingeschlossen, eine Tatsache, die  
uns mit ruhiger Gewißheit für die kommenden  
Kampftage erfüllen kann.

### Rundschau.

Als vor einigen Tagen das Verbot der Haus-  
schlachtungen bis zum 15. April erging, konnte  
kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß man mehr  
zur Brot-, Mehl- und Butterkarte auch die Fleisch-  
karte kommen werde. In der Tat hat der Bundes-  
rat eine Reichs-Fleischstelle gegründet, welche  
die gesamte Fleischversorgung zentralisiert, den Kom-  
munalverbänden und Gemeinden die Fleischmengen  
zuteilt und sie zu einer Verbrauchsregelung gegen-  
über den Verbrauchern verpflichtet. Man ist über  
die voraussichtliche Wirkung dieser Maßregel noch  
geteilter Meinung, aber es wird gut sein, wenn die,  
welche ihre Bedenken nicht unterdrücken können, zu-  
nächst die praktische Wirkung abwarten. Der tiefere  
Sinn der Maßregel ist offenbar weniger eine richtige  
Verteilung der vorhandenen Borräte, wie bei der  
Butterkarte, als vielmehr die Erzwingung eines  
Minderverbrauchs im allgemeinen zur Schonung  
unseres Viehstandes für eine längere Dauer des  
Krieges und über diesen hinaus.

Daß unser Volk jedem Appell an seine Opfer-  
willigkeit trotz der zwanzig Kriegsmomente immer noch  
freudig folgt, hat es durch den vierten finanziellen  
Sieg bei der neuen Kriegsanleihe bewiesen.  
Unser Volk hat aufs neue gezeigt, daß seine mora-  
lische Widerstandskraft genau so stark und uner-  
schütterlich ist, wie die der Kämpfer draußen an der  
Front, und daß wir trotz aller Parteiuerschiede  
und gelegentlicher Verstimmungen in vertrauensvoller  
Geschlossenheit einmütigen Willens sind, wie seit dem  
ersten Tage des Kriegsausbruchs. Man muß sich  
dies vor Augen halten, um angesichts der Vorgänge  
im Reichstag in dem Glauben an den unerschütter-  
lichen Siegeswillen der Nation nicht schwankend zu  
werden. Die Differenzen, die es seit einiger Zeit  
wegen des Unterseebootskrieges mit der Entlassung  
des Großadmirals v. Tirpitz gab, werden ja jetzt  
in vertrauensvoller Aussprache zwischen dem Kanzler  
und den Parteien, allerdings nicht in breiter Öffent-  
lichkeit, sondern in veridmiegungen Kommissionszim-  
mern, geschlichtet. Einsteilen hat der Reichstag,  
weil der Etat verfassungsmäßig am 1. April hätte  
erledigt sein müssen, einen Notetat für gut befunden.  
Und da die sozialdemokratische Partei in ihrer Mehr-  
heit diesem die Zustimmung nicht verweigern wollte,

tam es in der Partei zum Krach. Der Königsberger  
Rechtsanwalt Gaaße, bisher Vorsitzender der Frak-  
tion, machte sich zum Führer einer radikalen Gruppe  
von insgesamt 18 Abgeordneten, die im Reichstag  
die inzwischen allen Lesern bekannt gewordenen  
Slandallenen herausbeschworen und dann, als ihnen  
von den eigenen Genossen der Stuhl vor die Tür  
gesetzt wurde, eine neue Fraktion unter dem Namen  
„Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft“ gründeten.  
Wenn dann noch die beiden famosen Herren Rühle  
und Liebknecht dazu kommen, von denen letzterer im  
preussischen Abgeordnetenhaus zu der wohlsinnigen  
Behauptung sich verließ, daß die Ermordung des  
österreichischen Thronfolgerpaars in Sarajewo von  
manchem als eine Erleichterung begrüßt worden sei,  
dann sind ja die richtigen Brüder beisammen. Es  
ist nur die Frage, wie lange das Volk sich dieses  
vaterlandsverräterische Treiben gefallen läßt. — Wie  
klein und ärmlich erscheinen diese Demagogen im  
Vergleiche mit unseren tapferen Seeleuten, die jetzt  
den Unterseebootskrieg bis zur Verzweiflung der  
Feinde, inmitten einer Welt von Gefahren, unermüd-  
lich bei Tag und Nacht fortsetzen, bis nicht mehr  
England uns blockiert, sondern die neue deutsche See-  
waffe England von den wichtigsten Zufuhren abge-  
schnitten hat. Nichts Geringeres als das ist das  
stolze Ziel der neuesten Operationen in der Ostsee.  
Daß auch der Kampf an der Meeresoberfläche nicht  
fehlt, das hat der tapfere deutsche Hilfskreuzer „Greif“,  
anscheinend ein Schwestereschiff unserer „Möve“, ge-  
zeigt, das bei dem Versuche, in den Atlantischen  
Ozean auszulassen, von achtfacher englischer Ueber-  
macht angegriffen wurde, einen mindestens dreimal  
so großen und so starken englischen Kreuzer versenkte  
und dann vom eigenen Kapitän in die Tiefe beför-  
dert wurde, um dem Feinde das Geheimnis dieser  
raffinelhaften Schiffe zu entziehen. Rollo 4 Wochen  
suchte England diese Tatsache zu verschweigen, 150  
überlebende deutsche Seeleute wurden unter Ver-  
höhnung des Völkerrechts in verschiedene Isolier-  
baracken gebracht. Erst, als die deutsche Marine-  
verwaltung den Sachverhalt erfuhr und bekannt machte,  
rückte auch Albion mit seinen Nachrichten heraus und  
machte nach seinen bewährten Lügenrezepten einen  
englischen Seesieg daraus. Die ganze Welt aber  
fragte erstaunt, warum wohl die entzogenen Krämer-  
seelen diesen Sieg so lange vertuschen wollten. —  
Die Alliierten lägen einander mit solcher Meister-  
schaft an, daß sie ihren eigenen Schwindel, wie weil-  
and der Baron von Münchhausen seine Jagdge-  
schichten, selber glauben. Wenn es mit der Presse  
allein nicht mehr geht, dann veranstalten sie einen  
Kriegsrat, wie den jetzigen in Paris. Da sitzen sie  
nun alle beieinander, die ewig besiegten Höchstkom-  
mandierenden der Entente. Fürwahr eine glorreiche  
Gesellschaft, die sich in jedem Panoptikum dereinst  
wird sehen lassen können. Zum so- und sovielten  
male beschließen sie die große, entscheidende Offensive  
und den endgültigen Sieg über die deutschen Bar-  
baren. Nur, daß den Worten nie die Taten folgen!  
Zwar haben die Russen ihre fürchtbaren Stürme an  
der Ostfront auch in dieser Woche fortgesetzt und die  
unglücklichen Menschen, die da weit hinten in Sibi-  
rien unter der Krone des Wälderchen Jar herange-  
wachsen sind, auf die Schlachtbank geführt, als ob  
es um einen fröhlichen Program auf arme jüdische  
Schächer ginge. Der Erfolg ist ausgeblieben und  
wird ausbleiben. Vater Hindenburg hat seine Front  
fest in der Hand und seine braven Armeen lassen  
keinen Ruffen durch. Auch die Italiener hatten es  
eine Weile wieder am Nonzo probiert und arge  
Plebe geerntet, bis jetzt die Oesterreicher den Stief  
umkehrten und am Görzer Bräudenkopf wie in Tol-  
mein zum Angriff übergingen, und zwar mit gutem  
Erfolg.

In den italienischen Zeitungen wird nach  
Berichten aus der Schweiz der Standpunkt vertreten,  
daß Italiens Stellung im Weltkriege durch die

große Pariser Konferenz nicht geändert werden konnte, daß Italien nach wie vor die Teilnahme seiner Truppen an den Kämpfen auf anderen Kriegsschauplätzen nicht gewähren könne, da Italien im Kriege gegen Oesterreich-Ungarn am Jongo und an der Tiroler Grenze mit so großen Schwierigkeiten zu rechnen habe, daß es seine militärischen Kräfte nicht zersplittern könne.

Der Bierverband und seine Anhänger haben in dieser Woche in Paris ihre große Konferenz abgehalten, und haben die dort austretenden Staatsmänner mit seinen Vorfassen der Welt verkündet, daß der Bierverband in seinen Maßnahmen für den Weltkrieg einmütig sei und auch solidarisch verbunden sei. Das sind aber alles Dinge, welche für die Weiterführung des Weltkrieges nur eine theoretische Bedeutung haben, und man muß noch abwarten, ob die große Pariser Konferenz der Bierverbandsmächte auch dazu führen wird, daß der Bierverband den Weltkrieg nun auch mit verstärkten Mitteln führen und auch seinen schönen Plan zu verwirklichen imstande sein wird, die Lebensmittelzufuhr für Deutschland und Oesterreich-Ungarn seitens der neutralen Staaten noch mehr abzuweiden. — Die Pariser Presse hat natürlicherweise die Abhaltung der großen Konferenz des Bierverbandes in Paris als einen großen Triumph Frankreichs, welches für die Kultur und die Freiheit der Menschheit kämpfe, gefeiert, im übrigen sind aber in der französischen Presse Kundgebungen erfolgt, aus denen zu schließen ist, daß Frankreich mit seinen militärischen Kräften so ziemlich am Ende angekommen ist, denn die französischen Zeitungen verlangen jetzt, daß die übrigen Bundesgenossen und zumal England den Franzosen sofort Hilfe im Kampfe gegen Deutschland senden sollen.

### Württemberg.

Stuttgart, 30. März. Der Landesverband für Jugendfürsorge hat beschlossen, einen zwei Wochen währenden Unterrichtskurs für Leiterinnen von Kriegskinderhorten auf dem Land ins Leben zu rufen. Er geht dabei von dem Gedanken aus, daß für die Landgemeinden in der Regel die Kosten für einen Kriegskinderhort zu groß werden, wenn eine auswärtige Kinderkammer die Leitung übernimmt. Vielleicht findet sich aber in mancher Gemeinde eine geeignete Persönlichkeit, die die Kinder den Sommer über um sich sammelt. Diesen Frauen und Mädchen die Beschäftigung und Erziehung der Kinder zu erleichtern, ist der Zweck der Veranstaltung.

Stuttgart, 31. März. Die nationalliberale Partei von Groß-Stuttgart hielt gestern bei regem Besuch ihre Hauptversammlung. Im Geschäftsbericht hob der Vorsitzende BAO, Dr. Wölz hervor, daß die Partei im neuen Jahr mehr an die Öffentlichkeit treten werde, aber ohne dabei den Parteistandpunkt hervorzuheben, sondern mit den Bemühungen, die anderen Parteien zu gemeinschaftlicher Arbeit zusammenzuführen. Vor allem aber werde die Partei in der Arbeit für die Kriegsfürsorge fortfahren müssen. In gewohnter Weise gab hierauf Ober-

### Das seltsame Licht.

42] Erzählung von E. Frhr. v. Starbegg

(Fortsetzung.)  
„Ich muß, gnädige Frau! Hören Sie mich an. Vor langen Jahren, als ich zum erstenmal in wirtschaftspolitischer Mission in Japan weilte, lernte ich ein junges Mädchen kennen, deren Vater in der Tokioter Gesellschaft eine gewisse Rolle spielte. Um an meinem Ziele zu gelangen, durfte ich sein Haus nicht nur nicht meiden, sondern ich mußte verfahren dort sitzen zu lassen. Es gelang mir, das Vertrauen des Vaters, die Liebe der Tochter zu erlangen. Ich heiratete sie — und im Augenblick öffneten sich mir jene deutschen und japanischen Kreise, die mir bis dahin verschlossen geblieben waren. Mein Herz aber war bei dem alten Mann geblieben. Unterhalb Jahre erlitt ich ihre Kauen, ihre Gleichgültigkeit gegen mein Streben. Sie war eine Deutsche, die für das polnisch-russische Element in mir kein Verständnis hatte. Wir trennten uns. Mich hat das Leben seitdem wild herumgeworfen. Ich wählte sie und ihr Töchterchen in sicherer Obhut des Vaters. Erst nach Jahren erfuhr ich, daß ihr Vater unmittelbar nach meiner Abreise sein gesamtes Vermögen an Sachalin verloren habe. Mein Gemütszustand läßt hinzu, daß sie in bitterem Elend geirrt hätte und daß sie vier Jahre nach untrügender Trennung mit dem Kinde auf der Fahrt nach Osaka den Tod gefunden habe. Ich war also ein freier Mann. Als solcher suchte ich um Sie, als solcher liebte ich Sie und hat um Ihre Liebe. — Heute morgen habe ich Sie wieder gesehen.“

„Sind Sie die Frau von Dornet aus?“  
„Ja, Frau.“ sagte er bettet. „Sie lebt mit dem Kinde hier und ich, um mir die Arbeit zu belangen. Sie hat mich für tot erklären lassen und

Studentrat Dr. Egelhaaf den politischen Jahresbericht. Er sagte u. a., der Rücktritt des Großadmirals von Tirpitz, dem wir zu innigem Dank verpflichtet sind, dürfe nicht benützt werden, um eine Klust zu schaffen zu Kaiser und Regierung. Der Redner hätte daher den Antrag der nationalliberalen Fraktionsmehrheit nicht unterzeichnet (Beifall), zumal wir die Zusage der entschiedenen Führung des Unterseeboots-Krieges haben.

Maulbronn, 31. März. (Nach einem Beschluß der bürgerl. Kollegien soll die Stelle des Stadtschultheißenamtes, die seit einem halben Jahr unbesetzt ist, auf den 20. Mai zur Wahl ausgeschrieben werden.

Münzingen, 31. März. (Neue Gefangene.) Mit dem Zug 7.47 Uhr traf ein größerer Transport (ca 2000) russische Kriegsgefangene von Danzig hier ein, die unter üblicher Bewachung in die Gefangenenlager auf dem Truppenübungsplatz verbracht wurden.

Münzingen, 29. März. (Guter Viehpreis) Dieser Tage kaufte ein hiesiger Viehhändler im benachbarten Bremelau eine Kuh um den Preis von 1220 M.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Herrenalb, 30. März. Ein Ersandbataillon des Infanterieregiments „Markgraf Ludwig Wilhelm“ kam gestern gelegentlich einer Gefechtsübung von seinem Garnisonsort Kastatt über Gaggenau hier an und bezog über Nacht Bürgerquartiere. Nachmittags bei der neuen Brücke und abends im Hotel zur Sonne konzertierte die Kapelle vor zahlreicher, dankbarer Zuhörerschaft mit schönem Erfolge. Heute früh fehrte das Bataillon, nachdem Offiziere und Mannschaften beste Aufnahme gefunden hatten, wieder zur Garnison zurück.

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Köln, 31. März. (GAG.) Laut der „Kölnischen Zeitung“ überflogen heute morgen gegen 5 Uhr zwei fremde Flugzeuge Bruntrut, eine Stadt im nordwestlichen Schweizer Jura, gegen die französische Grenze zu. Es wurden vier Bomben abgeworfen, davon zwei Blindgänger. Eine amtliche Mitteilung über den Vorfall, der viel Aufsehen erregt, vermutet, daß es französische Flugzeuge gewesen seien.

Berlin, 31. März. (BBZ.) Im Hauptauschuß des Reichstags machte der stellvertretende Kriegsminister v. Wandel u. a. eine Reihe vertraulicher Ausführungen über unsere Verluste, Erfolgeverhältnisse und Munitionsversorgung, die bewiesen, daß wir mit vollem Vertrauen der weiteren Entwicklung des Krieges entgegengehen können.

Berlin, 29. März. Wie belgische Blätter mitteilen, ist der Buchdrucker Dessain, Bürgermeister von Mecheln, der den Dittendbrief des Kardinal Mercier gedruckt hatte, ohne ihn vorher der Zensur vorzulegen, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Die vorhandenen Exemplare wurden beschlagnahmt und die Formen unbrauchbar gemacht.

will, daß ich den Irrtum, den Betrug bestehen lasse, sie will mir die Arbeit schenken. Ich habe natürlich das Anerbieten nicht angenommen. Darum bringe ich Ihnen Ihr Wort zurück. Es war für mich wohl das Glück, der Deimallage dort keine Heimat haben, dort keine Liebe, kein Glück kennen, der Friedlose muß weiter wandern.“

Frelin von Dornet hatte die Behne ihres Korbusies umhannert und horrie den Mann vor ihr, keines Wortes mächtig, an. Wie Keulenschilde hatten sie seine Worte getroffen. Ein tiefes Mitleid lag in ihr Herz, ungleich aber auch eine seltsame Ebe. Ihrem reinen Weien war die wilde Lebenslust dieses Mannes unverhülllich. Er stand wieder vor ihr in all seiner männlichen Schönheit, die sie an ihm liebte, aber wieder umgeben von dem Abenteuerlichen und Geheimnisvollen, das sie abließ.

Nach einer geronnenen Weile sagte er weich: „Kathilde, wollen Sie mir kein liebes Wort zum Abschied sagen?“

Sie quälte sich, um all die wirren Gedanken zu verschweigen, die sie bekrümmten. Aber sie fand aus diesem tollen Labirinthe keinen Ausweg. Mit unerbittlicher Klarheit stand nur die Erkenntnis vor ihr, daß sie diesen Mann nie geliebt hatte, sondern daß es der Sieg des Abenteuerlichen und die Unselbstigkeit gewesen waren, die sie verblendet hatten. Es war ihr unmöglich, ein Wort zu sagen.

Er wartete noch eine Weile. Dann redete er sich auf: „Ich komme wieder, Frau Kathilde, denken Sie daran!“

Das klang wie eine Drohung, und Frelin von Dornet erschau.

Seine Schritte verfangen dort und grausam auf dem Kiesweg.

Spät am Abend — Weillace überlegte noch immer,

Brüssel, 1. April. (BBZ.) Das Organ der belgischen Regierung in Havre, „Le XX. Steele“, verbreitet, den Amsterdamer „Telegraaf“ in der Lügenberichterstattung noch übertrumpfend, Schauerreden über unsere belgische Besatzungsarmee, so u. a. folgende: Am 12. März wurde in Lommel ein deutscher Deserteur vor versammelter Mannschaft erschossen. Am Tage vorher aber ließ es 27 Landstürmer desertieren. Diese Meldungen sind erfunden.

Berlin, 31. März. (BBZ.) Der „Vorwärts“ schreibt: Die Einmütigkeit, die seit Kriegsbeginn in der Berliner Stadtverordnetenversammlung herrschte, hat gestern einen Riß bekommen. Während die Sozialdemokraten dem ersten Kriegsetat ihre Zustimmung gaben, lehnten sie gestern den zweiten wegen der Gaspreiserhöhung ab.

Washington, 1. April. (BBZ.) Die Vereinigten Staaten haben bei Deutschland angefragt, ob ein deutsches Unterseeboot den „Manchester Engineer“ versenkt habe.

Den 1. April 1916.  
Berlin. (Priv.-Tel.) Aus dem Haag meldet die „Vossische Ztg.“: Die Spannung in ganzen Lande ist riesig. Die Zeitungen werden den Händlern aus den Händen gerissen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Aus Rotterdam meldet der „Lokalanzeiger“: In leitenden Kreisen scheint man die in der Bevölkerung herrschende Erregung beschwichtigen zu wollen, indem erklärt wird, daß ein Gerücht, demzufolge Güterwagen requiriert wurden, unbegründet sei. Halbamtlich wird hinzugefügt, man könne nicht allen umlaufenden phantastischen Gerüchten widersprechen. Weiter wird hervorgehoben, daß die halbamtliche Meldung, demzufolge Offiziere und Mannschaften der See- und Landmacht keinen weiteren Urlaub erhalten, nicht bedeute, daß die laufenden Urlaube zurückgezogen würden. In parlamentarischen Kreisen scheint man dem Umstand, daß die bevorstehende Geheimhaltung der Zweiten Kammer gestern nicht einberufen wurde, als Anzeichen zu deuten, daß die Lage sich im Laufe des gestrigen Tages wenigstens nicht weiter zugepunkt habe.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Aus dem Haag meldet die „Fress. Ztg.“: Hier umlaufende Gerüchte, wonach England wegen eines Durchmarsches durch holländisches Gebiet sondiert habe, werden mir an wohlunterrichteter Regierungsstelle als unwahr bezeichnet. Aus bester Quelle höre ich, daß das holländische Ministerium im Hinblick auf die allgemeine Kriegslage und empfangene beachtenswerte Nachrichten über die Möglichkeit einer Landung an der holländischen Küste sich verpflichtet gefühlt hat, die Bereitschaft der holl. Armee auf den höchstmöglichen Stand zu bringen. Alles deutet darauf hin, daß die holländische Regierung seit entschlossen ist, jedem Versuch einer Verletzung der holländischen Neutralität bewaffnet mit vollem Nachdruck entgegen zu treten. — Die deutsch-holländischen Beziehungen sind durchaus normal und geben keinerlei Anlaß zu irgend welcher Beunruhigung.

was er eigentlich noch unternehmen solle — erhielt er einen Brief von Baron Mond.

Mein lieber Herr Inspektor! Auf der Fahrt mit einer genauen Durchsicht meiner Dokumente beschäuflich, finde ich, daß die gestern vernichteten Papiere heute wieder da sind. Dagegen fehlen mir zwei wertvolle Originalbriefe. Der eine handelt von der Haltung Bulgariens in der Zukunft, der andere ist unterzeichnet Lest Bel. Ich muß diese Dinge wieder haben unter Wien VII. 1. Für Mond. Der Brief gab Weillace neuen Mut, neue Triebkraft. Er warf alle Bedenken, die ihm auf dem Wege vom Bahnhof nach Hause gekommen waren, hinter sich. Er mußte klar sehen und den Wunsch des Abgereisten, wenn möglich, erfüllen.

Fern hinter den Bergen hing die silberne Schwärze des Mondes. Er spielte sich in den Fensterscheiben, umfloss die Anden, auf der das seltsame Licht sichtbar gewesen war, und überzog den Berg, an den die drei Wälder grenzten, mit magischem Schein.

Kings war alles kumm. Die Villa Traunstein lag in tiefem Dunkel, auch die andern Gebäude schienen wie ausgestorben, nur in der Villa Sonja brannte Licht, ein schmaler Streifen fiel auf den weichen Kies vor dem Hause.

Lange Zeit überlegte Inspektor Weillace. Dann nahm er Hut und Stock und ging auf die Straße hinaus, die hügelig und winkelig zur Villa Sonja führte.

Behutsam schlich er um das Haus, in dem sich kein Laut regte. Der Fensterschatten, aus dem der Lichtstrahl drang, war nur unvollkommen geschlossen. Weillace trat leise näher, vorsichtia versuchte er durch den schmalen Spalt einen Blick in das Innere des Zimmers zu werfen. Was er dort sah, enttäuschte und ergötz ihn zugleich.

**Andie**  
Bis spätestens  
1. Sportelgelder  
2. Steuerlieferung  
3. Nachweisungen  
mäßiges Geld  
Amstbl. 1913  
Den 30. März

Gesuche um  
neuerung von solchen  
anzubringen, welche  
Art. 8 und 9 des  
Bl. S. 223) dem  
legen wird.  
Es wird aus  
Borweisung einer  
werden.  
Den 30. März

**Die**  
werden an die Er  
29. ds. Mts., betref  
Dienst eingetreten  
soweit noch nicht g  
Den 31. März

**Am Monta**  
auf dem Rathaus  
Fischsee und Lager  
straße bei der Wa

Liebhäber werden  
Den 30. März

Ter Stadt

überwiegen. Die  
ungen im Novem  
larten, die am M  
dem Rathaus (Ge  
dieser Zeit nicht  
Der Verkauf  
1 kg zu 34 Pfg.  
Den 31. März

**Das**  
43] Erzählung

Da sah an d  
Feldern, der eie  
vielbenidete Br  
und weinte, und  
nicht mehr ger  
fühlte sich Wellac  
vor den Mann,  
treten und ihm  
Kenntnis von al  
Ich weiß, daß G  
her — seiner Be  
die beiden Brief  
die für Sie und  
— die müssen Si  
sprechen und mo  
wiede. Schon le  
Diktierhe einstu  
eine Lir gedünn  
hand, weit beleu  
licht war — Kro  
Feldern hatte  
Kathil war jede  
blit fanden si  
Aus gegenüber,  
dann sagte Well  
auf Brauchis S  
„Sie sind in  
also Ihren Belu  
Kranich war  
unannehmbar  
Menschen zu fi  
dem Dasein; der



# Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

## A. Oberamt Neuenbürg. An die Gemeindebehörden.

Bis spätestens 10. April ds. Js. sind einzusenden:

1. Sportelgelder mit Verzeichnis,
2. Steuerlieferungsberichte,
3. Nachweisungen über Bauarbeiten und über nicht gewerbemäßiges Halten von Reitieren und Fahrzeugen (Min. Amtsbl. 1913 S. 17 und 25).

Den 30. März 1916. Oberamtmann Ziegels.

## A. Oberamt Neuenbürg. Jagdkarten.

Gesuche um Erlangung von Jagdkarten oder um Erneuerung von solchen sind bei der Ortsbehörde des Wohnorts anzubringen, welche die Gesuche nach erfolgter Prüfung gemäß Art. 8 und 9 des Jagdgesetzes vom 27. Oktober 1855 (Reg. Bl. S. 223) dem Oberamt mit entsprechender Äußerung vorlegen wird.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß Jagdkarten auf bloße Vorweisung einer früheren Karte regelmäßig nicht ausgestellt werden.

Den 30. März 1916. Oberamtmann Ziegels.

## A. Oberamt Neuenbürg. Die Gemeindebehörden

werden an die Erledigung des hektographierten Erlasses vom 20. ds. Mts., betreffend Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften (Abf. 2, S. 1 und 6), soweit noch nicht geschehen, erinnert.

Den 31. März 1916. Oberamtmann Ziegels.

## Neuenbürg.

Am Montag den 3. April, abends 6 Uhr, werden auf dem Rathaus die Parzellen Nr. 618/1, 617 und 616 Wiese, Frischtee und Lagerplatz oberhalb und unterhalb der Wildbaderstraße bei der Wasserstube bis Martini 1916

## verpachtet.

Liebhaber werden hiemit eingeladen.

Den 30. März 1916. Stadtschultheißenamt.  
Knodel, Stv.

## Neuenbürg.

Der Stadtgemeinde sind 150 kg Auspüßgerste als

## Hühnerfutter

überwiesen. Die Verteilung geschieht auf Grund der Anmeldungen im November v. J. durch Ausgabe von Berechtigungskarten, die am Montag den 3. April, abends 5—7 Uhr, auf dem Rathaus (Gehilenzimmer) abzuholen sind. Ueber die zu dieser Zeit nicht abgeholten Karten wird anderweitig verfügt. Der Verkauf erfolgt durch Firma Wilhelm G. Blatz, 1 kg zu 34 Pfg.

Den 31. März 1916. Stadtschultheißenamt.  
Knodel, Stv.

## Das seltsame Licht.

Erzählung von E. Frhr. v. Starbegg.

Da sah an dem großen runden Mittelstück Graf Feldern, der eleganteste Kavallerist des Bades, der vielbewunderte Prächtigste der Kreise von Derner und meinte, wie er seit seiner Kindheit Logen und nicht mehr gemeint haben mochte. Einen Augenblick schaute er Wellace an, in das Haus zu gehen, vor den Mann, der da so geräuschlos sah, hinunter zu ihm zu sagen: „Graf Feldern, ich habe Kenntnis von allem, was Sie hier getan haben. Ich weiß, daß Sie trotzdem ein Ehrenmann sind, aber — seiner Heimat Befreiungshunde erhebt. Nur die beiden Geiseln, die dem Baron Mond fehlen und die für Sie und Ihren Zweck bedeutungslos sind — die müssen Sie mir wiedergeben.“ So wollte er sprechen und war sicher, daß Feldern einwilligen würde. Schon legte er den Fuß an, um durch die Türschwelle einzutreten, als drinnen in der Stube eine Tür geöffnet wurde — der da im Rahmen stand, matt beleuchtet von dem abgeblendeten Gaslicht war — Kerauchi.

Feldern hatte sich blitzschnell erhoben. Aus seinem Anblick war jede Erregung gewichen. Einen Augenblick schaute er die beiden Männer Aug' in Aug' gegenüber, als wollten sie ihre Kräfte abschätzen, dann sagte Feldern mit leichter Ironie, während auf Kerauchis Lippen wieder das alte Lächeln trat:

„Sie sind mir nicht gemeldet, Graf, ich bitte also Ihren Besuch nach Möglichkeit abzutragen.“ Kerauchi ward durch den kalten nachbarlichen Ton unangenehm berührt. Er hatte geglaubt, einen Menschen zu finden, der abgeschlossen hatte mit dem Dasein; denn morgen war der achte Tag, der

achte Tag der Frist. Und nun stand vor ihm ein energischer Gegner, entschlossen und gewappnet.

„Ich habe nur wenige Worte mit Ihnen zu sprechen.“

„Ich denke, Sie sind überflüssig, Graf! Ich will Ihnen nun vorübergehen lassen, wie ich denke. Sie kommen, um mich an den Ablauf der Frist zu mahnen — ich willac nicht ein. Sie können mir das Leben, das ich nach Ihrer Ansicht Ihrem Vater schulde, nehmen, aber nicht ohne Kampf. Sie drohen mir mit gesellschaftlichem Skandal. Das ist Ihr altes Recht, nur dürfen Sie selber sich nicht darüber täuschen, daß die Bombe jetzt wirkungslos verpuffen muß. Es hört Sie niemand mehr, denn es ist heute noch niemand mehr hier, und morgen wird ein ganz anderer Lärm die Welt erfüllen, als der, den Sie mit Ihren Mitteltungen erregen könnten. Nun aber diese Mitteltungen selbst. Drei Dinge können Sie der Welt von mir erzählen. Erstens, daß ich im Dienst Russlands stehe.“

„Dah Sie überall spionieren —“ warf Kerauchi ein.

„Sie können es nicht beweisen, und wenn Sie es könnten, niemand würde Ihnen jetzt noch zuhören, denn es ist zu spät. Und im übrigen, Reichsritter, sind Sie ja auch wohl nicht zum Kurzgebrauch hier. Weiter können Sie sagen, daß ich verheiratet bin, daß meine Frau und mein Kind hier leben, daß ich sie in Japan verließ. Das sie noch leben, weiß ich erst jetzt heute. Das ich sie verließ, leugne ich nicht, leugne aber, daß jemand Richter über meine Beweggründe sein kann. Und endlich soll ich Schuld tragen an dem Tode Ihres Vaters. Graf, verzeihen Sie die anscheinend leichtfertigen Worte: oder wenn jeder, den ein Tüchtiger überbügelt, oder dem seine Geheimnisse abgelauscht wurden, sich das Leben nehmen wollte, so würde sich die Zahl der Selbstmörder

im Hundstreiben verzehnfachen. Nein, ich bin nicht gemittelt. Ihrer Rache freiwillig zum Opfer zu fallen. Auf mich wartet mein Volk, dem ich in den Tagen, die da kommen, die Freiheit zu bringen hoffe.“

Graf Kerauchi hatte sich gelassen auf einen der hochlehniigen Stühle gesetzt, die an der Dinerwand des geräumigen Zimmers standen. Wellace konnte ihn von draußen nicht mehr sehen, aber seine Worte klangen stahlhart aus der Zimmerdecke.

„Ich habe Ihnen nicht gedroht, Graf Feldern. Ich hab Ihnen acht Tage Frist, weil ich glaube, daß es Ihnen gar nicht möglich sein würde, demotell zu leben. Ich muß zugeben, daß im mich in wesentlichen Punkten geläutert habe. Meine letzten Nachrichten aus der Heimat —“

„Beweißen Japan an die Seite Russlands,“ fiel Graf Feldern ein.

Kerauchi erhob sich blitzschnell.

„Woher wissen Sie?“

Felderns Lippen umspielte ein feines Lächeln: „Ich weiß alles. Und erlaube alles, was ich erlauben will.“

Graf Kerauchi war an den Tisch getreten. „Ich kann nicht erworten, daß Sie mir vertrauen“ sagte er leise. „Aber ich denke, wenn Sie die Zusammenhänge durchschauen —“

„Ich durchschaue sie,“ sagte Feldern, und es war, als ob ein tiefer Schmerz ihn erschütterte. „Bei seinen Plänen wird Russland sich auf Japan stützen können — es wird siegen und Polen wird bleiben, was es ist: die Domäne leichtfertiger Kraven des Petersburger Dofes, die Goldquelle der verschwundenen Großfürsten, ein armes, aufgeregtes Land, dessen Freiheit auf immer dahin ist. Russland wird siegen und —“

(Fortsetzung folgt.)

## Neuenbürg.

Anmeldungen auf

## Weizen-Kleie

zu Futterzwecken, 100 kg zu etwa 31 A, werden heute Samstag nachmittag 5—7 Uhr im Gehilenzimmer entgegengenommen. Verspätete Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Den 1. April 1916.

Stadtschultheißenamt.  
Knodel, Stv.

## Bindenburgwoche.

(30. März bis 6. April 1916.)

## Raucher

opfert nur einen einzigen Tagesaufwand für Tabak, Zigarren und Zigaretten,

## Nichtraucher

opfert von dem, was Ihr durch Nichtrauchen erspart habt, nur einen geringfügigen Teil

## für unsere württemb. und Bindenburgs Truppen.

Annahmestelle für Geldgaben sind die bekannten Sammelstellen.

Hauptannahmestelle für den Bezirk Neuenbürg bei dem Unterzeichneten, der auch Zigarren, Zigaretten und Tabak, jedoch nur in ganzen Packungen dankbar entgegennimmt.

Neuenbürg, den 31. März 1916.

Der Bezirksvertreter  
des Württ. Landesvereins vom Roten Kreuz:  
Oberamtmann Ziegels.

## Zahnpraxis Fribsche, Wildbad

Hauptstrasse 75.

Sprechstunden tägl. von 1—5 Uhr.

Gesehtes, fleißiges Mädchen, in allen Haushaltungsarbeiten erfahren, sucht sofort eventuell auch später

## Stellung.

Briefe erbeten unter G. R. postlagernd Calmbach.

## Tüchtiges

## Servier-fräulein

auf Jahresstellung für sofort gesucht.

Karl Rometsch,  
Gasthaus „alte Linde“,  
Wildbad.

## A. Forstamt Liebenzell.

## Reigholz-Verkauf

am Donnerstag den 6. April, nachmittags 2 Uhr,

in Liebenzell im „Ochsen“ aus Staatswald Eichelgarten, Hochholz, Allmand, Birnbau, Galgenberg, Kaiserstein, Badwald, Dachsbau, Bronnhalde, Tannbrunnen, Biefelssteig, Hardtebene, Schwarzermann, Finkenberg, Unt. Gfäll:

Rm.: 17 buchene Scheiter, 2 Nadelholzprügel, 8 eichener, 64 buchener, 227 Nadelholz-Anbruch.

## Conweiler.

Am letzten Mittwoch mittag ist ein

## Schlachtfier

von meinem Hause, dem Gasthaus z. „Ochsen“ in Conweiler, aus in der Richtung nach Pfingweiler entlaufen. Man bittet um Auskunft über den Verbleib desselben. Vor Aneignung oder Antauf wird gewarnt.

Gust Hummel z. „Ochsen“,  
Rehgeret.

## Besuchs-Anzeige!

Mein fachgewandter Vertreter hat in nächster Zeit geschäftlich in dortiger Gegend zu verhandeln.

## Wer sein Anwesen verkaufen will,

sende sofort genaue Beschreibung u. erfolgt sodann Besuch völlig kostenfrei.

## Immobilienbüro

Eduard Bachberger,  
München, Tal 12.

Streng reelle und verschwiegene Behandlung. Beste Referenzen und Zeugnisse. Trotz der Kriegszeit wiederum 24 verschiedene Abchlüsse nachweisbar selbst vermittelt.

# Bieh-Verkauf.

Am nächsten Montag den 3. April,  
von morgens 8 Uhr ab,  
haben wir wieder in unseren Stallungen  
im Gasthaus zum „Badischen Hof“ in Calw  
einen sehr großen Transport

## erstklassiges Bieh



zum Verkauf, bestehend in  
sehr großer Auswahl schöner starker junger Milch-  
kühe, trächtiger Kühe (Schaffkühe), starker trächtiger  
Kalbinnen, schöner Stiere, größerer und kleinerer  
Einselrinder, sowie schönem Jungvieh

wozu Liebhaber freundlichst einladen

Rubin u. Salomon Löwengardt  
aus Rexingen.

# Bieh-Verkauf.

Wir haben  
am nächsten Montag den 3. April,  
von morgens 7 Uhr ab  
in unseren Stallungen  
im Gasthaus z. „Hirsch“ in Unterreichenbach  
einen großen Transport

erstklassiger Milchkühe, sowie  
näherer Kühe und Kalbinnen,  
sowie auch Kälberkühe und schöner Stiere  
und schöner Rinder (auch paarweise)

zum Verkauf und laden Käufer freundl. ein.

Rudolf u. Berthold Löwengardt  
Rexingen.

# Bieh-Verkauf.

Am Montag den 3. April 1916,  
von vormittags 8 Uhr ab  
haben wir in unseren Stallungen  
in Calw im Gasthaus zum „Löwen“  
einen

sehr großen Transport  
erstklass. Bieh



zum Verkauf, bestehend in:

Jungen starken Milchkühen (Schaffkühen), Kälber-  
kühen, großer Auswahl junger trächtiger Schaff-  
kühe und schwerer hochträchtiger Kalbinnen, großer  
Auswahl schöner starker Jungtiere und Lernstiere  
(auch paarweise), sowie schönem Jungvieh

wozu Liebhaber freundlichst einladen

Rubin u. Max Löwengardt  
Rexingen.



Arubach, 31. März 1916.

## Dankagung.

Für die liebevolle Teilnahme von nah und fern  
an dem schmerzlichen Verluste unseres lieben, teuren,  
unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels  
und Bräutigams

## Fritz König

Landwehrmann

für den tiefempfundenen Gesang des Schülerchors,  
sowie die Ehrung der Militär-, Tugend- und Gesangs-  
vereine von hier sagt herzlich Dank

im Namen der trauernden Angehörigen:

Der Vater: F. König, Bauer.

Feldrennach, 30. März 1916.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise von Teilnahme, die uns  
während des langen Krankenlagers unseres treu-  
besorgten Vaters



## Friedrich Dengler

Maurer

zuteil wurden, für die zahlreiche Leichenbegleitung zu  
seiner letzten Ruhestätte, insbesondere dem Militär-  
verein von hier und Gönweiler sei hierdurch herzlich  
gedankt.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Katharine Dengler mit Familie.

Neuenbürg.

Altes Eisen,  
Zink und Blei

sowie

alte Lumpen

kauft stets

Ch. Gensle.

Jeden Posten

## Branntwein

aus landwirtschaftl. Brennereien  
kauft gegen bar und bittet um  
Offerten nebst Preis

Klosterbrennerei  
Eumendingen.

## 2 Mutterchafe

fehlt dem Verkauf aus  
Graf Hies, Oberhausen.

## 2 Arbeiter

für Schichtarbeit in unser Werk  
Neuenbürg gesucht.

P. Lemppenau & Co.  
Döfen.



seit Jahrzehnten  
heute u. belichtete  
Büchertinte  
für Behörden und  
Kaufmann-Vereine,  
überall zu verlangen,  
wo nicht erhältlich,  
an Widors, Stern-Druck  
Stuttgart.

Erhältlich bei C. Nech,  
Schreibwaren, Neuenbürg.

## Benzin

prima Betriebsstoff für Landwirt-  
schaft, Autos und industrielle Be-  
triebe stets abzugeben. Söddeutsches  
Versandhaus Otter, Oßenburg B.

Neuenbürg.

## Leiterwagen

in verschiedenen Größen  
... empfiehlt billigt ...

Albert Weick

## Zimmermädchen- Gesuch.

Suche per 15. April  
1. Mai tüchtiges, solides  
Mädchen für Zimmer.

G. Vott,  
Hotel „gold. Stern“, Wilden-  
berg.

Feldrennach.

Einen starken

## Fahr- Stier



hat zu verkaufen

Gottfr. Mitschele,  
Korbmacher.

Eine gute

## Ruß- und Fahr-Ruß



mit dem 3. Kalb (Simmentaler  
Rasse) ist, weil entbehrlich,  
zu verkaufen.

Näheres Gasthaus z. Sonne,  
Loffenan, Telefon Nr. 2.

Es gibt kein  
besseres  
Hausmittel

## Husten

gegen  
jeden

Heiserkeit, Katarrh, Verschleim-  
ung, Influenza oder Stumpf-  
husten etc. als  
allein echte  
Spitzwegentisch

Karl Hill's  
Erstbonbons.

Nur echt in Dosen à 10  
und 20 Pfg., ebenso Eucalyptus-  
Menthol-Käsebonbons  
mit dem Namen Karl  
Hill zu haben in Neuen-  
bürg bei: C. Sigenstein's  
Nachf., F. Kall, Calmbach;  
W. Lohrer; Dabel; E.  
Handenat; Herrenald;  
G. Bechtel; Bösen; Kth.  
H. Stegmaier.

Neueste

## Mahl-Scheine und Begleit-Zettel

empfehlen die  
Buchdruckerei des Enztälers

## Gottesdienste

in Neuenbürg  
am Sonntag Lätare, den 2. April,  
Predigt 9 1/2 Uhr (Leidenstättener  
Bied Nr. 109);

Defan 11.  
Christenlehre 1 1/2 Uhr für die Elder-  
Stadtkirchler Oppenländer.  
In Waldrennach 9 1/2 Uhr Trauerfeier  
für Karl Raifensacker.

Mittwoch, den 3. April, abends  
8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, den 6. April, abends  
8 Uhr Kriegsbefehle in Wald-  
rennach.

Freitag, den 7. April, abends 8 Uhr  
Kriegsbefehle.